

von Java wiederholte. Holländische und andere Universitäten suchten ihn als Professor der Botanik zu gewinnen. Er hat mit Recht solche Berufungen abgelehnt, in keiner andern Stellung hätte er der Wissenschaft und der Menschheit so dienen können wie in seiner Buitenzorger.

Jener oben angeführte Ausspruch „royauté oblige“ war wohl nicht nur auf sein Heimatland berechnet. Er ist auch die Devise gewesen, nach der er selbst gehandelt hat. Eine innerlich und äußerlich vornehme Persönlichkeit, fühlte er die Verpflichtung, seine reichen Gaben zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden. Gewiß fehlte es auch ihm nicht an kleinen menschlichen Schwächen. Aber die können das Bild des Mannes nicht trüben — die „royauté“ bleibt!

Anton Dohrn.

Von

H. GRAFEN ZU SOLMS-LAUBACH.

Am 26. September 1909 ist ANTON DOHRN dahingegangen. Er war nicht Botaniker und hat in seinem Leben keine Zeile botanischen Inhalts geschrieben und trotzdem hat er der Botanik mehr und Größeres geleistet als viele andere Männer, die sich in eifriger und pflichtgetreuer Erforschung ihrer Probleme ein langes Leben hindurch abgemüht haben. Sein Todestag ist wie für die Zoologie auch für die Botanik ein wirklicher Trauertag. Und deshalb mögen ihm an dieser Stelle im Namen der Gesellschaft, der auch er angehört hat, mit dem Ausdruck unseres Dankes ein paar Worte der Erinnerung gewidmet sein.

Geboren zu Stettin am 29. Dezember 1840, war er in den glücklichsten Familienverhältnissen und unter mannigfacher Anregung von seiten des Vaters, des bekannten Entomologen, herangewachsen. Sie führte ihn der Zoologie zu, die ihm damals freilich kaum volle Befriedigung hätte gewähren können, wäre nicht in seine Studienzeit das Erscheinen von DARWINs Origin of species gefallen. Begeistert von der Fülle des neuerschlossenen Gedankenkreises ging er nach Jena, um sich dort 1868 zu habilitieren.

Allein die ruhige Dozententätigkeit entsprach nicht dem expansiven Wesen seiner Naturanlage. Wie eine Eingebung erfaßte ihn plötzlich am 4. Januar 1870 im Postwagen zwischen Apolda und Jena der kühne Gedanke, am Meer eine Arbeitsstätte zu begründen, die den Zoologen erlauben sollte, ohne alle die Schwierigkeiten, die bis dahin überwunden werden mußten, ihren Studien über Meerestiere obzuliegen.

Das Jahr 1871 sah seine definitive Übersiedlung nach Neapel, allwo er von nun an 38 Jahre gelobt, wo er 1874 seine zoologische Station eröffnet, wo er kurz nachher durch die Vermählung mit MARIE VON BARANOWSKA seinen häuslichen Herd begründet hat. In München, wo er, wenn nicht Heilung, so doch Linderung eines Herzleidens erhoffte, hat er endlich seine Tage beschlossen.

Ja diese „Stazione zoologica“. Das vornehme weiße Haus zwischen immergrünenden Steineichen, mit seiner Bogenhalle gegen das Meer, mit seinem Bibliotheksaal, den die Kunst HANS VON MAREES geziert hat, erscheint ja jetzt allen den Tausenden und aber Tausenden, die Neapels Gestade besuchen, als ein notwendiges Requisit der Villa Reale. Man hat den Eindruck, es müsse dort immer gestanden haben.

Und doch verdankt es seine Entstehung nur der unermüdelichen, nimmer rastenden Tätigkeit DOHRNS, die die arbeitsreichen und aufreibenden Jahre von 1870—1874 umfaßte. In jeder Großstadt würde ja der Plan, inmitten der schönsten Promenade einen solchen Neubau zu errichten, auf große Schwierigkeiten gestoßen sein. In wie viel höherem Maße als sonstwo das aber gerade in Neapel der Fall war, das kann nur der so recht beurteilen, der diese Stadt und ihre Verhältnisse aus längerer eigener Erfahrung kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Um hier durchzudringen, war freilich die fast ungestüme Tätigkeit, die nie ermüdende Zähigkeit und nicht am wenigsten die diplomatische Befähigung vonnöten, die DOHRN sein Lebenlang wie kaum ein anderer besessen und vereinigt hat. Gar vieles, was der Station zugute gekommen, hat seinen Ursprung in einer unscheinbaren Weinkneipe, dicht am Meer in den Ruinen des Palazzo della Donna Anna gelegen. Hier war der Ort, wo DOHRN sich im Freundeskreise von der Last und Mühe des Tages erholte, wo er mit dem etwas barocken aber eminent begabten und klugen NICOLAUS KLEINENBERG alle laufenden Dinge, die sich auf das heranwachsende Institut bezogen, besprach. Leider ist, wie so vieles, auch dieses reizende Plätzchen, an dem Verfasser dieser Zeilen so oft dem Plätschern

des Meeres gelauscht, neuerdings in prosaischer Weise verhandelt worden.

Auf diese Gründungsjahre folgten dann natürlicherweise Decennien, die wesentlich der Erhaltung und dem Ausbau der Anstalt gewidmet waren. In ihnen wurde DOHRN so recht zum *ὄρη πολιτικοποιός*. Man traf ihn oft ganz zufällig in den verschiedensten Städten Europas, immer in Eile und drängender Hast und immer für das Wohl seines Lebenswerks tätig. Es kann auf die Geschichte dieser seiner Tätigkeit an dieser Stelle nicht eingegangen werden, es mag dafür auf die schöne warmempfundene Gedächtnisrede verwiesen sein, die THEODOR BOVERI beim internationalen Zoologenkongreß zu Graz gehalten hat. Aus ihr darf man die Hoffnung entnehmen, mit der Zeit noch die eigenen Aufzeichnungen des Verstorbenen über diese seine wichtigste Lebensperiode kennen zu lernen.

Ursprünglich war die Station nur für die Zoologie und zwar wesentlich für morphologische und entwicklungsgeschichtliche Arbeitsweise, wie sie damals alles beherrschte, gedacht. Da erschien nun aber bald auch die Botanik und heischte Einlaß. Und DOHRN, dem jederlei engherziges Empfinden vollkommen fremd war, machte ihr die Türe mit Freuden weit auf, gerade so wie er das späterhin auch der Experimentalphysiologie getan hat, der, als der Anbau zustande gekommen war, ein sehr ansehnlicher Raum überlassen werden konnte. Und in stets wachsender Zahl pilgerten nun die Botaniker nach Neapel, um das ihnen dort Gebotene zu benutzen. Wie oft er selbst dort gewesen, kann der Verfasser dieser Zeilen heute gar nicht mehr feststellen. Die Arbeiten, die im Schöße der Station entsprungen waren, sind an allen Orten zum Druck gelangt, nur ein kleiner Teil derselben ist in den Publikationen der Anstalt, der Fauna und Flora des Golfs von Neapel, und in den Mitteilungen der zoologischen Station niedergelegt. Die Mehrzahl der deutschen Botaniker und sehr viele Ausländer sind wie der Verfasser dieser Zeilen Freunde des gastlichen Institutes geworden und werden seiner wie dieser gewiß stets mit herzlichstem Dank gedenken. Zeitweise war durch DOHRNs Fürsorge sogar eine Assistentenstelle von botanischer Seite besetzt: es haben FALKENBERG und BERTHOLD durch ihre Studien über die Flora des Golfs den nachkommenden Fachgenossen die Wege geebnet und die Orientierung erleichtert.

Das schwere Schicksal, das die Anstalt im Jahre 1909 in dem Verlust ihres Gründers, in dem eines seiner treuesten Gehilfen

SALVATORE LO BIANCOs, getroffen, hat ihr nichts anhaben können, so gefestigt steht sie Dank DOHRNs Tätigkeit da. Ihm ist das beneidenswerte Schicksal zuteil geworden, mit voller Befriedigung sein Lebenswerk überschauen, sich seiner Dauerhaftigkeit noch erfreuen zu können. Und in seinem Namen dürfen jetzt Zoologen und Botaniker der Nachwelt die Worte BRUNETTO LATINIS an DANTE zurufen:

Sieti raccomandato 'l mio tesoro
nel quale i' vivo ancora e più non cheggio.